

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Fakultät Verkehrswissenschaften

Lehrstuhl Verkehrspsychologie

Sommersemester 2013

Seminarleiterin: Dr. rer. nat., Dipl.- Psych. Susann Richter

Modul: Psychologie des Lehrens und Lernens – Anwendungen in Lehr-Lern-
Situationen

***Handreichung zur Durchführung des Projekts:
„Verkehrserziehung für Behinderte“***

Vorgelegt von: **Martin Kluge**
Master Höheres Lehramt für Gymnasium

Datum: 3.7.2013

Inhaltsverzeichnis

1. Vorüberlegungen

- 1.1 Konzeptionsidee
- 1.2 Ziele des Projektes
- 1.3 Benötigte Materialien/Personal

2. Rahmenbedingungen

- 2.1 Organisatorische Besonderheiten
- 2.2 Lernvoraussetzungen und daraus resultierende methodische Besonderheiten

3. Durchführung

4. Reflexion

5. Literatur- und Abbildungsverzeichnis

6. Anhang

- 6.1 Eigene Notizen
- 6.2 Vorbereitete Aufgaben und Erwartungsbilder

1. Vorüberlegungen

1.1 Konzeptionsidee

Zielgruppe und Durchführungsort

Das Projekt „Verkehrserziehung für Behinderte“ wurde in einer Wohneinrichtung für Menschen mit (größtenteils) geistiger Behinderung durchgeführt. Die Altersspanne reichte von ca. 20-60 Jahren. Das hier beschriebene Projekt konzipiert sich hauptsächlich auf Menschen ohne größere körperliche Einschränkungen.

Unterrichtskonzept

Im Folgenden wird die Konzeptionsidee zur Durchführung eines Projektnachmittags zum Thema Verkehrserziehung beschrieben. Es wurden für die Zielgruppe relevante Schwerpunkte behandelt, welche unten aufgeführt sind. Das Projekt sollte in einer Kleingruppe von nicht mehr als 4-5 Teilnehmern und in einer lockeren und ungezwungenen Atmosphäre durchgeführt werden.

Es empfiehlt sich, zwei Unterrichtseinheiten à 30 Minuten mit einer ca. 15-minütigen Pause dazwischen vorzusehen.

Relevanz des Projektes für geistig Behinderte

Ein Teil der Bewohner einer solchen Einrichtung nimmt regelmäßig (hauptsächlich als Fußgänger) am Straßenverkehr teil. Es kann davon ausgegangen werden, dass die meisten davon auch schon Erfahrungen im ÖPNV gesammelt haben, bzw. diesen z.T. auch täglich nutzen. Jeder der Teilnehmer hat aufgrund individueller geistiger und teilweise auch körperlicher Einschränkungen mit Problemen während der Teilnahme am Verkehr und ÖPNV zu kämpfen. Das Gefahrenpotential ist für diese Zielgruppe grundsätzlich erhöht. Daraus ergibt sich eine Schwerpunktsetzung in Hinblick auf das Aufzeigen von Gefahren mit dem Hauptziel eines bewussteren Erlebens des Straßenverkehrs.

1.2 Ziele des Projektes

Schwerpunkte meines Projektes

- Aufzeigen von Möglichkeiten von Verkehrsmitteln und Abgrenzung der Verkehrsmittel, welche die Teilnehmer davon selbst nutzen
- korrektes Verhalten als Fußgänger mit Fokus auf ein sicheres und gefahrenreduziertes Agieren in Situationen außerhalb der Wohneinrichtung
- korrektes und angemessenes Verhalten vor und während der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel

Ausgewählte Fragen auf Grundlage der individuellen Probleme im Straßenverkehr

- Welche Gefahren lauern auf dem Gehweg?
- Wie überquere ich eine Straße sicher? Bzw.: Was ist beim Überqueren einer Straße zu beachten? (an Straßen ohne Übergangshilfen, an Ampeln, an Zebrastreifen etc.)
- Was beeinträchtigt mich im Straßenverkehr? Was sollte ich vermeiden, damit ich nicht abgelenkt bin?
- Wie verhalte ich mich beim Warten auf öffentliche Verkehrsmittel?
- Welche Grundregeln gelten beim Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel?

Lernziele

Die Präzisierung der Ziele sollte gemeinsam in Absprache mit einer Betreuerin oder der Leiterin der Einrichtung erfolgen.

In meinem Fall stand die Reduzierung von Gefahren mittels eines bewussteren Erkennens gefährlicher Situationen im Vordergrund. Die Teilnehmer sollten verinnerlichen, dass die Teilnahme am Straßenverkehr – besonders als Fußgänger – nicht ungefährlich ist und deshalb bestimmte Regeln beachtet werden müssen. Im Folgenden werden die Ziele angeführt, welche sich auf dieses Hauptziel beziehen.

Kognitive/Affektive Lernziele:

Die Teilnehmer...

- kennen Gefahren, denen man als Fußgänger auf dem Gehweg und beim Überqueren von Straßen ausgesetzt ist,
- sind bereit dazu, ihr Verhalten entsprechend dieser Gefahren/Verhaltensweisen anzupassen,
- können sich nach dem Projektnachmittag sicherer und bewusster draußen bewegen.

Methodische Lernziele:

Die Teilnehmer...

- können selbst Antworten und Ideen formulieren,
- können Bilder, Cartoons und Zeichnungen auf Vor-/Grundschulniveau verstehen,
- können sich über einen Zeitraum von ca. zweimal 30 Minuten auf die behandelten Themen konzentrieren.

1.3 Benötigte Materialien/Personal

- Ausgewählte Übungen aus: „Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfibel“ (BMVBS, 2012)
- selbst erstellter Aufgaben- und Fragenfundus
- Stifte
- Zettel
- Süßigkeiten
- Lehrender + (idealerweise) ein weiterer Betreuer

2. Rahmenbedingungen

2.1 Organisatorische Besonderheiten

Es sollten Teilnehmer ausgewählt werden, die sich häufig weitestgehend selbständig draußen bewegen und die geistig in der Lage sind, den Themen zu folgen. Des Weiteren muss die kommunikative Kompetenz ausreichend ausgeprägt sein. Die Auswahl sollte man den Betreuern überlassen, da diese die Bewohner sehr genau kennen.

Vor Beginn der genauen Planung ist es zwingend notwendig sich über Besonderheiten, individuelle Einschränkungen sowie Stärken und Schwächen der Teilnehmer zu informieren und welche Probleme sich daraus jeweils für diese im den Verkehr ergeben. Darauf ausgerichtet werden Schwerpunkte und Fragen, welche behandelt werden sollen, ausgewählt und entworfen.

Als ein kleiner Motivationstrick kann sich das Austeilen von Süßigkeiten vor dem Unterricht erweisen. Auch in der größeren Pause wird etwas Essbares zur allgemeinen Erholung der Teilnehmer beitragen.

Während der Durchführung des Projektes sollte eine Betreuerin mit zur Stelle sein, um ggfs. beratend oder helfend mit einzugreifen können.

Beim Halten der Unterrichtseinheit ist es eine Grundvoraussetzung, je nach Situation, jederzeit flexibel und spontan den Unterrichtsverlauf anpassen zu können. Man sollte sich darauf einstellen, dass unerwartete Probleme auftreten, die es dann zu lösen gilt.

Daraus ergibt sich, dass es nicht notwendig/sinnvoll ist, eine genaue Verlaufsplanung für den Projektnachmittag zu erstellen. Im Folgenden wird diese auch ausgelassen und dafür die originale Durchführung bewusst detailliert beschrieben.

2.2 Lernvoraussetzungen und daraus resultierende methodische Besonderheiten

Es ist grundsätzlich anzunehmen, dass Lernvoraussetzungen der ausgewählten Teilnehmer für den Projektnachmittag sehr unterschiedlich und differenziert sind. Die individuellen

Einschränkungen, sowie Arten der Einschränkungen und sich daraus ergebenden Probleme für den Straßenverkehr sind vielfältig.

Meist kennen sich die Teilnehmer untereinander, da sie zusammen wohnen und leben. So können sie sich ggfs. gegenseitig motivieren und helfen.

Oft können nicht alle lesen bzw. schreiben. Deshalb sollte bei der Aufgaben- und Methodenauswahl der Fokus darauf liegen, den Unterricht zum größten Teil anhand von Bildern, Comics und Zeichnungen durchzuführen. Es sollten aufgrund der zu erwartenden größeren Leistungsunterschiede und Unterschiede in den kognitiven Fähigkeiten einige Zusatz- oder Differenzierungsmöglichkeiten mit in die Aufgabenauswahl einbezogen werden. Für „fittere“ Teilnehmer können auch Zusatzaufgaben mit kleinen, einfachen Texten ausgewählt werden.

Des Weiteren muss damit gerechnet werden, dass u.U. Verständnisschwierigkeiten auftreten, sodass einiges ein zweites Mal oder auf eine andere Art und Weise formuliert werden muss. Bei der Durchführung bemerkte ich allgemeine weitere Unterschiede, denen bei der Planung und Aufgabenauswahl Beachtung geschenkt werden sollte. Diese wären: ein eingeschränktes räumliches und bildliches Vorstellungsvermögen, eine kürzere Konzentrationsfähigkeit und eine geringe Fähigkeit zu abstrahieren.

Daraus ergibt sich unter anderem, dass immer anhand von Beispielen auf exemplarische Art und Weise gearbeitet werden muss, nicht auf allgemeiner Ebene. Pausen sollten fest einplant und eingehalten werden. Die Themen müssen so einfach und „kindgerecht“ wie möglich dargestellt werden. Auch die Stoffmenge sollte gering sein. Es muss viel Zeit dafür bleiben, einige Dinge mehrfach zu erklären. Des Weiteren sollten einzelne Fragen und Aufgaben möglichst wenig aufeinander aufbauen sowie größere und komplexe Zusammenhänge außen vor gelassen werden. Das Leistungsniveau wird zwischen Vor- und Grundschule angesiedelt. Es erweist sich als günstig, wenn man sich im Vorfeld einen größeren Fundus an Aufgaben und Fragen (s. z.B. Anhang) erstellt, welche man dann im Unterrichtsgeschehen spontan und flexibel einbauen kann. Differenzierungsmöglichkeiten einiger Aufgaben sollten vorhanden und durchdacht sein. Zwischen den Übungen zum entsprechenden Thema oder der Fragestellung sollten auflockernde Übungen, wie zum Beispiel Suchbilder, eingeplant werden. Für leistungsstärkere und schnellere Teilnehmer können auch weitere Zusatzaufgaben vorbereitet sein.

Bei der methodischen Gestaltung sollte einerseits darauf geachtet werden, dass gelegentlich die Unterrichtsform gewechselt wird, jedoch ist es nicht sinnvoll, zu viele verschiedene Methoden anzuwenden. Die Teilnehmer benötigen meist mehr Zeit, um sich umzustellen. Partnerarbeit kann sich bei einigen Aufgaben insofern als günstig erweisen, wenn sich ein

leistungstärkerer Teilnehmer um einen leistungsschwächeren kümmert. Daraus ergibt sich automatisch ein Wechsel aus Gruppengespräch, kurzen Lehrervorträgen, Einzel- und Partnerarbeit.

Des Weiteren sollte sich der Lehrende darauf einstellen, dass er sich in Einzelarbeitsphasen konkret um eine oder mehrere Personen jeweils einzeln kümmern muss und beim Bewältigen der Aufgaben hilft. Demzufolge begründet sich die Wichtigkeit des Beiseins einer weiteren Betreuungsperson.

3. Durchführung

Hinweis: Im Anhang ist ein selbsterstellter Aufgabenfundus enthalten. Des Weiteren befinden sich dort auch alle Übungsmaterialien, welche im gleich folgenden Text aufgezählt werden, mit entsprechendem Titel. Zusätzlich eingeplante Aufgaben sind ebenfalls angehängt.

1) Zu Beginn der Veranstaltung stellte ich mich den Teilnehmern vor und diese sich ebenfalls. Nachdem wir uns beim **Kaffeetrinken** ein Stück „kennenglernt“ hatten, erfragte ich, welche Verkehrsmittel die Beteiligten jeweils selbst nutzten.

2) Danach sollten weitere **Verkehrsmittel** genannt werden. Dabei fiel auf, dass es den Teilnehmern leicht fiel, Verkehrsmittel zu nennen, die in ihrem näheren Umfeld vorhanden waren und die sie selbst nutzten. Um die Teilnehmer auf Antworten wie Flugzeug, Schiff, Motorrad zu bringen, bedurfte es einigen Hilfestellungen und Anregungen.

3) Im Folgenden sollte unterschieden werden, welche von den gerade zusammengetragenen **Verkehrsmitteln** eher **für die Nähe** und welche für **Ferne** geeignet sind. Ich erfragte dies für jedes Verkehrsmittel einzeln. Die Antworten fielen relativ einstimmig meist richtig aus.

4) Die letzte Thematik des Komplexes „Möglichkeiten von Verkehrsmitteln“ behandelte das **Einschätzen von Geschwindigkeiten** zweier verschiedener Verkehrsteilnehmer/ Verkehrsmittel im Vergleich. Dies sollte anhand der Aufgabe „*Wer kriecht, wer flitzt*“ in Einzel- oder Partnerarbeit erarbeitet werden. Anscheinend bereitete diese Aufgabe allen Teilnehmern größeres Kopfzerbrechen. Nur drei waren in der Lage, die Geschwindigkeitsunterschiede korrekt einzuschätzen, sehr langsam aber sicher. Ich versuchte demnach den anderen zwei Teilnehmern einzeln mündlich Anregungen zu geben, in dem diese erst beschreiben sollten, welche Verkehrsmittel sie auf den Bildern erkennen und dann, ob sie anhand ihrer eigenen Erfahrungen nochmals eine Einschätzung vornehmen können. Leider hatte dies keinen Erfolg und ich musste für die beiden danach die Antworten vorgeben.

5) Zu Beginn des nun folgenden Hauptthemas „Der Fußgänger im Fokus“ versuchte ich die Teilnehmer zu motivieren, in dem ich auf die **allgemeine Gefahrenlage eines Fußgängers** an

Beispielen einging. Danach wurden mir unaufgefordert von fast allen gefährliche Situationen beschrieben, die sie selbst einmal erlebt hatten, sodass nun jeder etwas mit der Bedeutung des Themas anfangen konnte.

6) Ich leitete über zum **sicheren Überqueren einer Straße**, was ich anhand des Rätsels „**Helft Hein**“ am Zebrastreifen verdeutlichen wollte. Mündlich lies ich die Teilnehmer jeweils einen der drei eingezeichneten Überquerungsmöglichkeiten beschreiben. Danach fragte ich, welche die Sicherste sei. Drei der fünf Teilnehmer konnten dies nach einigem Überlegen korrekt einschätzen und begründen, den anderen beiden fiel die Entscheidung sehr schwer und war am Ende nicht korrekt, sodass diese den diagonalen Weg über die Straße bevorzugten. Im Nachhinein erklärte ich noch einmal eindringlich, warum der Weg über die Zebrastreifen der sicherste ist. Dies führte dann auch zu allseitigem Einverständnis. Nun wurde noch das Überqueren von Straßen mit Ampeln und ohne Ampeln gemeinsam besprochen und es konnten schon etwas allgemeinere Aussagen über das sichere Überqueren von Straßen getroffen werden.

7) Als Auflockerung danach sollten die Teilnehmer das **Suchbild „Fehlerfrei“** bearbeiten. Hier wurden auch wieder die sehr unterschiedlichen Leistungsfähigkeiten deutlich. Zwei konnten die Aufgabe selbständig lösen, ein anderer Teilnehmer erfolgreich in Partnerarbeit aber den anderen beiden fiel auch diese Aufgabe auch unter mündlicher Anleitung und Hilfe vom Sitznachbarn spürbar schwer. Die Auflockerungsaufgabe entpuppte sich letztlich auch als Aufgabe mit hohem Konzentrationsanspruch.

8) Die nachfolgende ca. 15-minütige **Pause** nutzten wir zum Süßigkeiten Essen und um gemeinsam über private Sachen zu sprechen. Bei der sehr lockeren und umgänglichen Atmosphäre konnten sich die Teilnehmer von den Anforderungen der vorangegangenen Lerneinheit erholen.

9) Im dann beginnenden zweiten Lernabschnitt begann ich mit dem Suchbild „**Vier machen Fehler**“. Die Teilnehmer sollten selbständig vier Personen auf dem Bild finden, welche sich auf dem Gehweg nicht korrekt verhalten und dies beim späteren Vergleichen begründen. Die Frage „**Welche Gefahren lauern auf dem Gehweg?**“ sollte exemplarisch an dieser Aufgabe bearbeitet werden. Drei der fünf Teilnehmer konnten teils einzeln oder zu zweit diese Aufgabe relativ zügig und korrekt lösen. Um die anderen beiden kümmerten sich ich und einer der leistungsstärksten Teilnehmer. Anscheinend fiel es den beiden schwer, sich einen Überblick über die vielen Objekte des Bildes zu verschaffen und die Fußgänger in den Raum „Gehweg“ hineinzuprojizieren. Die Bewältigung der Aufgabe klappte dann, nachdem ich jeden Fußgänger einzeln abtastete. Dabei sollte beschrieben werden, was der Fußgänger in der Situation macht und ob dieses Verhalten richtig oder falsch ist. Die anderen beiden, welche

schon fertig waren, bekamen das Angebot, in der Zwischenzeit die **Suchaufgabe** „**Pausenspaß**“ zu lösen, was gerne angenommen wurde.

Beim späteren Vergleichen merkte ich dann, dass meist auch richtig begründet werden konnte, warum einer der Fußgänger richtig oder falsch handelt. Am Ende des Vergleichens fasste ich richtige und falsche Verhaltensweisen als Fußgänger noch einmal zusammen und gab dazu auch weitere Beispiele.

10) Die letzte Frage des Projektnachmittages ergab sich direkt aus der Zusammenfassung. Es sollten nun Dinge genannt werden, welche **Fußgänger ablenken** können und die **Aufmerksamkeit beeinträchtigen**. Jeder konnte ein bis zwei Beispiele nennen. Nach weiteren Anregungen wurden auch mehr gefunden. Ich trug ebenfalls noch einmal alles bisher Gesagte zusammen und begründete es auf Hinsicht des in sich bergenden Gefahrenpotenzials.

11) Als Fazit des Nachmittags gab es einige weitere **zusammenfassende Worte** und einen kurzen Überblick über die **wichtigsten Erkenntnisse** der Lerneinheiten.

4. Reflexion

Da die Leiterin, welche während der Durchführung des Projektes mit dabei sein sollte nicht erscheinen konnte, bekam ich kein Feedback von außen und ich musste das Projekt mit den Teilnehmern alleine durchführen. Rückblickend fielen mir jedoch einige Dinge auf:

Allgemein war ich von der Konzentrationsleistung und der Teilnahmebereitschaft der Bewohner positiv überrascht. Es erschien mir, als wären alle fast die gesamte Zeit über mit Interesse dabei gewesen, auch wenn gelegentlich die Grenzen der Fähigkeiten und des Verständnisses erreicht wurden. Nur gegen Ende schweiften die Blicke einiger gelegentlich ab. Aufgrund der sehr differenzierten Ausgangsfähigkeiten der Teilnehmer war dies ggfs. zu vermuten gewesen. Ich versuchte schon in der Vorbereitung das Aufgaben- und Anspruchsniveau relativ niedrig anzusetzen, jedoch fielen mir ein paar Stellen auf (was teilweise geplante Aufgaben betraf, die ich an dem Nachmittag nicht drannahm) die wohl etwas zu schwierig gewesen schienen. Im Nachhinein sah ich, dass ich von meiner Vorbereitung her tendenziell Aufgaben mit geringerem Schwierigkeitsgrad auswählte.

Vom Verständnis und den Reaktionen der Teilnehmer her vermutete ich, dass die wichtigsten Inhalte und Ziele höchstwahrscheinlich größtenteils erreicht wurden. Den Komplex „Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln“ ließ ich letztendlich komplett raus. Da meine Schwerpunktsetzung allerdings von vornherein auf dem Fußgänger lag, war dies nicht schlimm. Mit der bewältigten Aufgaben- und Themenmenge war ich zufrieden. Um noch besser auf einzelne Leistungsschwächen eingehen zu können, wäre es sicherlich besser gewesen, sich unter Umständen die Zeit zu nehmen, noch mehr über die Teilnehmer im

Vorfeld durch die Betreuerin zu erfahren. Möglicherweise hätten sich einige auftretende Probleme leichter gelöst, wenn eine Fachkraft der Einrichtung mit bei der Durchführung dabei gewesen wäre, was aus Personalmangel dann aber nicht möglich war.

Die Erfahrungen, welche ich bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Projektes sammelte, waren weitestgehend positiv. Ich wurde von den Teilnehmern sehr freundlich und offen aufgenommen und der Kontakt mit der Leiterin war zuverlässig, unkompliziert und die Ratschläge hilfreich. Das Arbeiten mit den Teilnehmern empfand ich zwar auf eine ungewohnte Weise als etwas anstrengend, aber trotzdem als sehr interessant und bereichernd.

5. Literatur- und Abbildungsverzeichnis

Literatur und Internetquellen:

- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. 1. Auflage. Düsseldorf: Zeitgeist Media.
- Evangelische Behindertenhilfe Dresden und Umland (o.J.): *Haus Salem – Wohnheim für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung*. In: <http://www.evangelische-behindertenhilfe-dresden.de/content/pages/wohnen-und-pflege/wohnheim-haus-salem.php> [Abruf am 7.6.2013].

Abbildungen:

- Abb. 1: Quelle: verändert nach BMVBS (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. Düsseldorf, S. 3.
- Abb. 2: Quelle: verändert nach BMVBS (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. Düsseldorf, S. 12.
- Abb. 3: Quelle: verändert nach BMVBS (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. Düsseldorf, S. 20.
- Abb. 4: Quelle: verändert nach BMVBS (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. Düsseldorf, S. 9.
- Abb. 5: Quelle: verändert nach BMVBS (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. Düsseldorf, S. 27.
- Abb. 6: Quelle: verändert nach BMVBS (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. Düsseldorf, S. 31.
- Abb. 7: Quelle: verändert nach BMVBS (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. Düsseldorf, S. 23.
- Abb. 8: Quelle: verändert nach BMVBS (2012): *Käpt'n Blaubär - Die fantastische Verkehrsfiabel*. Düsseldorf, S. 35.

6. Anhang

6.1 Eigene Notizen

Bemerkung: Die folgenden Notizen sind im Charakter eines Stichpunktzettels verfasst worden, um während der Durchführung des Projektes die für die Zielgruppe wichtigsten Fragen und Antworten sowie weitere Anregungen übersichtlich festzuhalten. Dieser Stichwortzettel erhebt keinerlei Anspruch auf fachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit. Er wurde vor der Durchführung des Projektes erstellt und stellt einen Ideen-, Themen- und Aufgabenfundus dar, von welchem je nach Situation und Leistungsvermögen eine Auswahl getroffen wurde.

1) Einstiegsthema: Möglichkeiten von Verkehrsmitteln

- *Welche Verkehrsmittel kennt ihr? Wie kann man sich draußen fortbewegen?*
- *Welche Verkehrsmittel davon nutzt ihr davon selbst/eigenständig?*
- *Unterscheidet davon Verkehrsmittel, die...*
 - ...dafür geeignet sind, sich im nahen bzw. im weiter entfernten Umfeld fortzubewegen.
 - ...teuer oder günstig sind.
 - ...schnell oder langsam sind
 - Übung: „Wer kriecht, wer flitzt?“
- *Was kann mir noch im Straßenverkehr begegnen und wo?*
 - z.B. Ampelmännchen, Zebrastreifen, der Tod, Kröten, Traktoren, Blaulicht etc.

2) Hauptthema: Der Fußgänger im Fokus

- *Was ist im Straßenverkehr allgemein zu beachten?*
 - Aufmerksamkeit/Vorsicht:
 - alle Verkehrsteilnehmer müssen aufmerksam sein
 - Ablenkung/Unachtsamkeit gefährden eigene Sicherheit
 - Beeinträchtigungen vermeiden
 - ❖ **WICHTIG: Was kann mich ablenken/meine Aufmerksamkeit beeinträchtigen? (!!!)**
 - Unterhaltung (!!)
 - Wetterbeobachtung
 - Lesen
 - Telefonieren
 - MP3-Player-Hören (!!)
 - Sonnenbrille
 - Essen und Trinken
 - Drogeneinfluss
 - Hast und Eile (!!)

- Rücksichtnahme:
 - nicht auf eigenes Recht pochen
 - vergewissern, ob die Verkehrsteilnehmer die Regeln beachten
 - mit Rucksäcken, Schirmen etc. auf aufpassen, um andere nicht zu behindern, anzurempeln
 - Ich bin nicht alleine im Straßenverkehr!
 - alte Leute, Leute mit Kinderwagen -> Geduld, Hilfe
 - Verkehrsregeln werden oft gebrochen-> Nicht nachmachen!
Regeln selbst einhalten, um ein gutes Vorbild zu sein!
- **Wie kleide ich mich bei Dunkelheit? Wie werde ich gesehen?**
 - helle, leuchtende Farben
 - kein Schwarz und Grau
 - Reflektoren an Rucksack, Armen, Beinen, Rollstuhl
 - Ggfs. Schutzweste
 - Blindenstock, Blindenzeichen
- **Wie sehen mich andere/Perspektivwechsel?**
 - Anhand Übung: „Wer sieht was?“
 - Selbständiges/Partnerweises/Gemeinsames Lösen des ABs
 - Lösungen vergrößert nebeneinanderlegen
 - gemeinsam vergleichen und erklären lassen warum
Zusammengehörigkeit der Bilder
- **Die wichtigsten Verkehrszeichen (für Fußgänger)**
 - Übung: jeder malt auf ein Blatt ein Verkehrszeichen welches er kennt und erklärt es anschließend
 - Alternativen: im Gespräch
 - Spielzeugverkehrszeichen
 - Verkehrszeichen aus Schokolade als Motivation
 - Selbst ausgewählte, ausgedruckte Verkehrszeichen mitbringen
- **Welche Gefahren lauern auf dem Gehweg?**
 - Anhand Übung: „Vier machen Fehler“
 - eng vorbeifahrende Autos -> Spiegel
 - darum: zwei Seiten des Gehweges (Straßen- und Kinderseite)
 - Löcher, Baugruben, hochstehende Deckel
 - Aus-/Einfahrten (Garagen, Wege etc.)
 - Radfahrer
 - Hunde
 - Skateboardfahrer
 - Bahnübergänge (Zug, Straßenbahn)
 - Gehwegunterbrechungen
 - für Rollstuhlfahrer: Steigungen, Gefälle
 - Bordsteinkanten
- **Was ist zu beachten beim Überqueren einer Straße?**
 - Anhand Übung: „Helft Hein“
 - links, rechts, links -> Rechtsverkehr in Deutschland

- Nicht schräg, sondern kürzester Weg (Gefahr verkürzen)
- Fußgängerüberwege und Verkehrsinseln nutzen, nicht kurz davor übergehen (Autos müssen an FGÜW eigentlich anhalten!)
- Ampeln nutzen
- nicht überstürzt herüberlaufen
- Lieber Umweg nehmen, aber dafür sicher ankommen
- keine Kopfhörer tragen, da man sonst Geräusche von herannahenden KFZ, Hupen, Klingeln nicht hört (!!)
- nicht Rennen -> erhöhte Stolpergefahr
- Entschlossenheit signalisieren vs. Unentschlossenheit vermeiden (wichtig zum Überqueren von Straßen in z.B. Italien)
- an der Ampel: (!!)
 - prüfen, ob alle angehalten sind
 - trotzdem links, rechts, links
 - Bedeutung der Ampelfarben (Bei Rot bleibe stehen, bei Grün kannst du gehen.)
 - Unterscheidung von Straßen und Fußgängerampeln (Ampelmännchen, 2- oder 3-Lichterampeln)
 - lieber auf das Gehen verzichten, wenn Ampel von Fahrzeugen missachtet wird
- schlechte Vorbilder ignorieren und es besser machen!
- ***Was stört mich selbst im Straßenverkehr? Was fällt mir mit meiner Behinderung schwer? Was beeinträchtigt mich? Wie gehe ich damit um?***
 - Diskussion/Gesprächsrunde
 - Teilnehmer sprechen selbst
 - Ggfs. Lösungsvorschläge zur Besserung diskutieren

3) Ergänzungsthema: Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln

- ***Wie verhalte ich mich beim Warten auf öffentliche Verkehrsmittel?***
 - Anhand Übung: „Warten will gelernt sein“
 - Abstand zur Bordkante einhalten (-> weiße Streifen an Zug- und Straßenbahnhaltestellen, geriffelte Steine für Blinde)
 - Pufferzeit einplanen, ca. 5 min (für Verfrühung, Verspätung)
 - nicht rempeln, schupsen, streiten
 - Gehweg nicht blockieren, damit andere durchkönnen (Radfahrer, Kinderwagen)
 - Sitzplätze nicht mit Gepäck belegen
 - Rucksack schon vor dem Einsteigen in das Verkehrsmittel abnehmen
- ***Welche Verhaltensregeln gibt es beim benutzen öffentlicher Verkehrsmittel?***
 - zur Seite gehen, damit andere Ein-/Aussteigen können
 - aufmerksam sein, wer raus und rein will
 - erst aussteigen lassen, dann selbst einsteigen
 - Rucksäcke abnehmen
 - Schirme zusammenklappen
 - Sitzplätze bei Bedarf für hilfsbedürftige Personen freihalten

- möglichst nicht essen und trinken (auch wegen Hygiene und Infektionsgefahr)
- Fahrer nicht ablenken
- Sicht von Spiegeln freihalten
- Türbereiche zum Öffnen freihalten
- Füße und Gepäckstücke gehören nicht auf Sitzplätze
- platzsparend sitzen
- nicht singen, nicht laut lesen
- Gesprächsart- und Lautstärke anpassen
- **Wie plane ich die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel sinnvoll?**
 - 5 Minuten eher an der Haltestelle sein
 - extra Zeit einplanen, sodass man nicht hetzen muss und zu knapp ankommt
 - informieren: Verbindungen auf Fahrplänen suchen, zur Sicherheit aufschreiben, Betreuer bzw. DVB-Info fragen, evtl. Internet
 - Baustellen/Umleitungen/Linienänderungen beachten
 - Aktualität der Fahrpläne beachten
 - Fahrpläne vom Infopunkt mitbringen, ggfs. ausdrucken lassen
 - Abwägung: Ist Laufen manchmal sinnvoller als Fahren? Nutzung vom Zug ggfs. schneller als Straßenbahn?
- Übung: Wie komme ich mit der DVB/ DB von A nach B (für Zielgruppe meist zu anspruchsvoll)
 - konkrete Aufgaben anhand eines großen Liniennetzplans
 - Welche Linien muss ich benutzen, wo steige ich um?
 - oder auch: wie lange brauche ich von A nach B am Beispiel eines Haltestellenfahrplanes oder mit 1x Umsteigen

4) Zusatz: Sicherheit am Fahrrad (für Zielgruppe aber kaum relevant)

- eigenes Fahrrad mitbringen
- Sicherheitseinrichtung zeigen und erklären lassen

6.2 Vorbereitete Aufgaben und Erwartungsbilder

Bemerkung: Im Folgenden werden die für den Projektnachmittag vorbereiteten Übungen und Lösungen aufgezeigt. Da nicht alle Teilnehmer alle Übungen durchgeführt haben, blieben einige dieser Materialien als „Puffer“ unbearbeitet zurück.

Wer kriecht, wer flitzt?

Im wuseligen Straßenverkehr muss man stets den Überblick behalten. Und ganz wichtig: Man muss erkennen, wer sich schnell und wer sich langsam bewegt. Nur dann kann man zum Beispiel sicher die Fahrbahn überqueren.

Hier stehen immer zwei Bilder zusammen. Entscheidet, wer von beiden schneller ist. Den Kreis neben dem Langsameren malt ihr blau aus, den Kreis neben dem Schnelleren gelb.

Abbildung 1: Geschwindigkeitseinschätzung verschiedener Verkehrsteilnehmer

Helft Hein!

Hein will ein paar frische Heringe in Zitroneneis einlegen und muss deshalb schnellstens in die Eisdiele. Jetzt steht der Dussel an der Straße und weiß nicht, wie er da rüberkommen soll. Könnt ihr ihm helfen? Zeigt Hein den sichersten Weg. Ist es 1, 2 oder 3? Tragt die richtige Zahl in das weiße Feld ein.

„Links, rechts, dings gucken und dann los. So ist das doch richtig, oder?“

„Einfach quer rüber, dann bin ich am schnellsten da. Fische halten nicht lange!“

„Sicher ist sicher, ich nehme den Weg über die Zebrastreifen, auch wenn er etwas länger ist.“

Abbildung 2: Sicheres Überqueren einer Straße mit Zebrastreifen

Fehlerfrei?

Die Bärchen haben sich gut ausgerüstet: mit Helm und Protektoren. Oder nicht? Schaut genau hin – in den unteren Bildern fehlen bei jedem Bärchen zwei schützende Teile. Kreist sie ein.

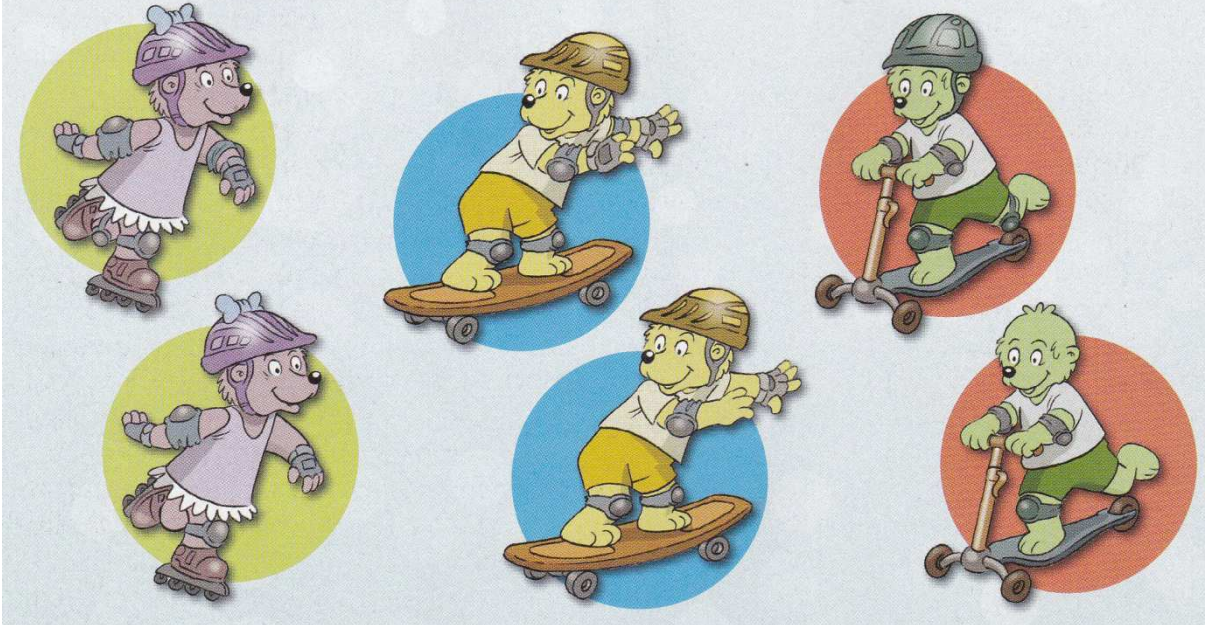


Abbildung 3: Suchbild „Verkehrsschützer“

Vier machen Fehler!

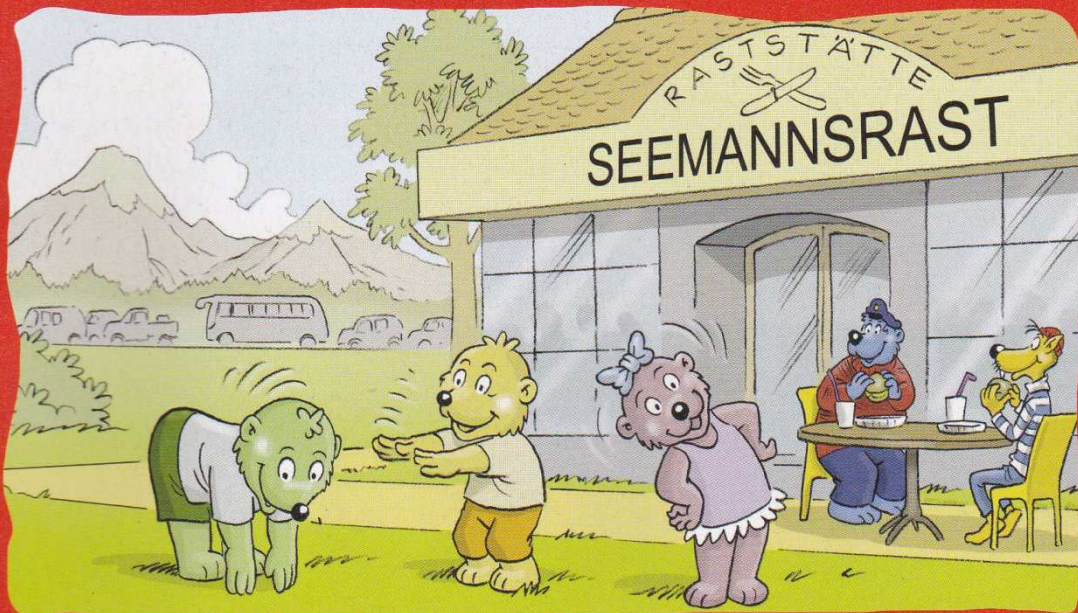


Ich sag euch, auch auf dem Gehweg lauern Gefahren. Wenn ihr genau hinschaut, entdeckt ihr bestimmt die vier Fußgänger, die unvorsichtig sind. Malt sie rot aus, den Rest könnt ihr mit euren Lieblingsfarben schmücken.

Alle Lösungen stehen auf Seite 35

Abbildung 4: Richtiges und falsches Verhalten auf dem Gehweg

Pausenspaß



Lange Autofahrten sind anstrengend. Eine ordentliche Pause muss deshalb sein. Auf einer Raststätte kann man was futtern und sich mal strecken, recken und bewegen. Wenn ihr auch gerade eine Pause habt, dann seid ihr sicher fit genug, die sechs Fehler im unteren Bild zu entdecken.

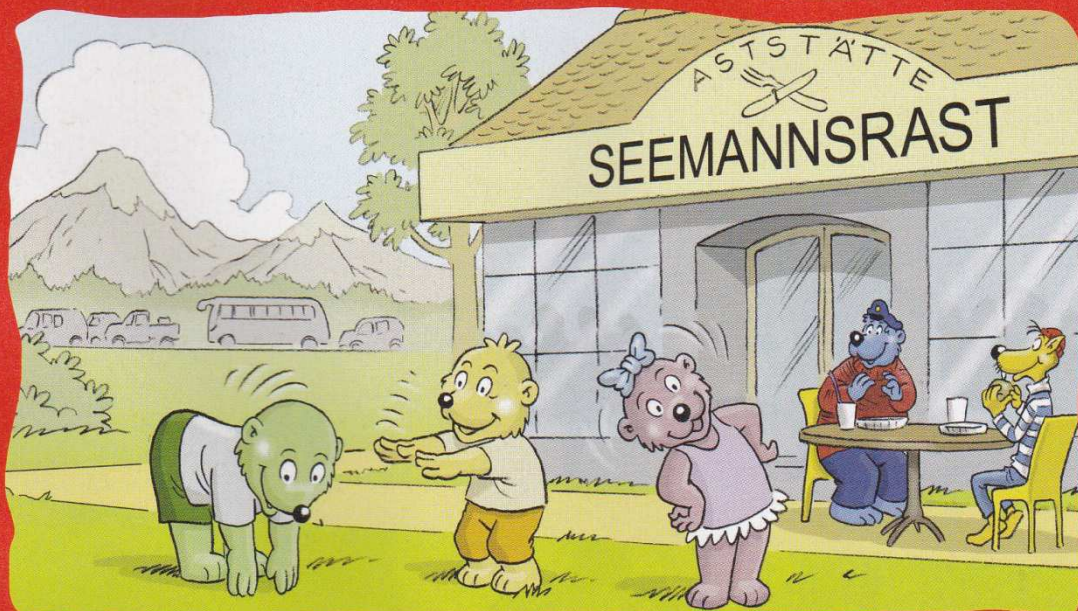


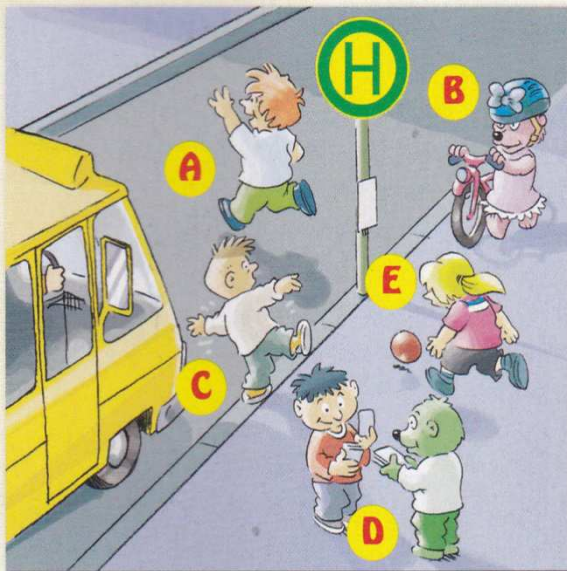
Abbildung 5: Suchbild "Rast und Pausen"

Warten will gelernt sein ...

... weil Bahnsteige und Bushaltestellen nun mal keine Spielplätze sind!
 Aber das wisst ihr ja längst. Welche Kinder auf den Bildern machen es richtig, und was sollte man auf keinen Fall nachmachen?
 Tragt die passenden Buchstaben und Nummern in die Kästchen ein.

Bushaltestelle

- Diese Kinder verhalten sich richtig
 Diese Kinder machen's falsch

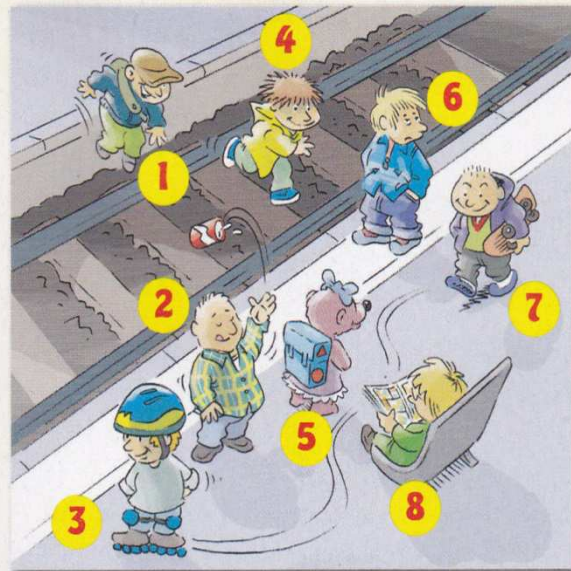


- RICHTIG**
- › Vom Rad absteigen und schieben
 - › Sicherheitsabstand zur Bordsteinkante einhalten

- FALSCH**
- › Vor dem Bus über die Straße laufen
 - › Ball spielen
 - › Auf der Bordsteinkante balancieren

Bahnsteig

- Diese Kinder verhalten sich richtig
 Diese Kinder machen's falsch



- RICHTIG**
- › Hinter der weißen Linie stehen bleiben
 - › Skateboard tragen und nicht damit fahren
 - › Beim Warten lesen

- FALSCH**
- › Über die Gleise laufen
 - › Gegenstände auf die Gleise werfen
 - › Inlineskaten auf dem Bahnsteig
 - › Die weiße Linie an der Bahnsteigkante übertreten

Abbildung 6: Richtiges Verhalten beim Warten auf öffentliche Verkehrsmittel (nicht verwendet)

Wer sieht was?

Es gibt ein großes Missverständnis im Straßenverkehr! Merkt euch immer: nur weil ihr jemanden sehen könnt, heißt das nicht, dass derjenige euch auch sehen kann.

Hier habt ihr ein paar Beispiele, die das beweisen. Links seht ihr die Bärchen, rechts die gleiche Situation, wie sie ein Autofahrer sieht. Von den Bärchen ist oft nicht viel zu sehen. Verbindet mit einem Stift je ein Bild der linken Seite mit dem zusammengehörenden auf der rechten Seite.

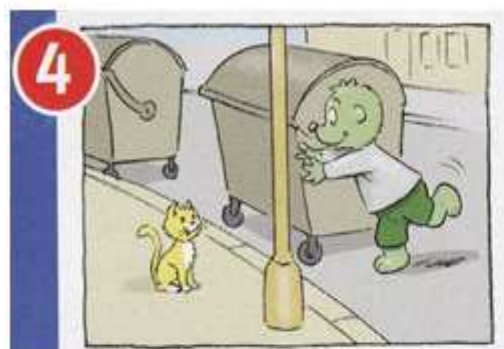
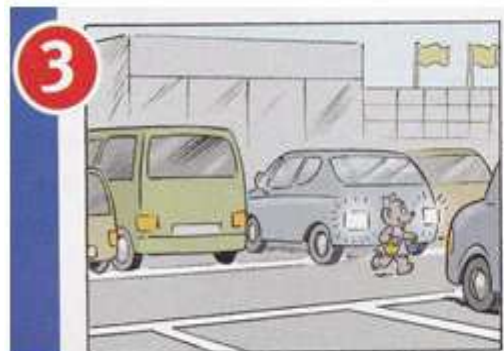
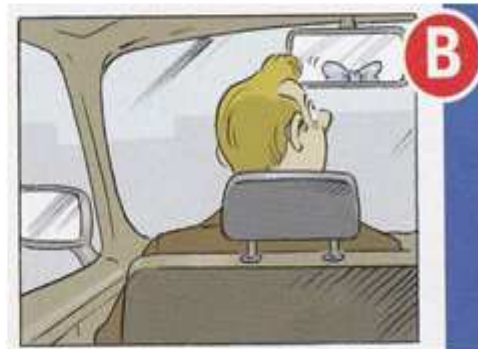
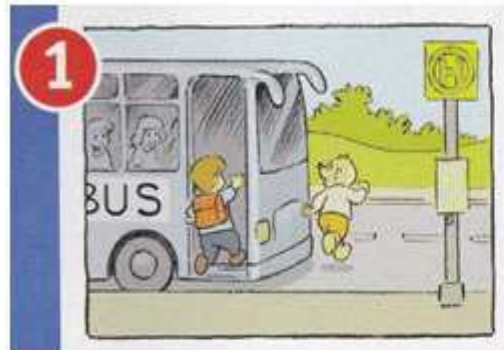


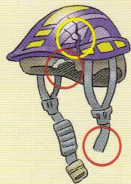
Abbildung 7: Arbeitsblatt zum "Sehen und gesehen werden" im Straßenverkehr (nicht verwendet)

Die Lösungen aller Rätsel

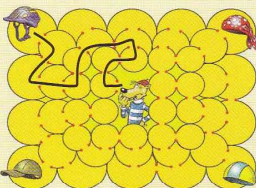
Seite 2
Schatten raten
Zweiter Schatten von links

Seite 3
Wer kriecht, wer flitzt?
1. langsam: Hein, schnell: Kind auf Roller
2. langsam: Mutter mit Kinderwagen, schnell: Skateboarder
3. langsam: Traktor, schnell: Bus
4. langsam: Fahrradfahrer, schnell: Auto

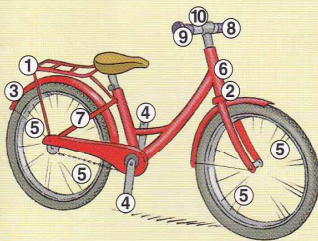
Seite 4
Doppelt gemoppelt



Irrwege



Seite 7
Quatsch in der Kiste



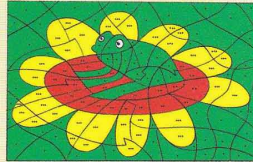
Seite 9
Gute Seiten, schlechte Seiten
Lösungswort: KINDERSEITE

Vier machen Fehler!



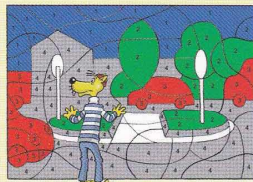
Seite 10
Ampelwirrwarr
Erste Ampel von links

Die verwunschene Prinzessin

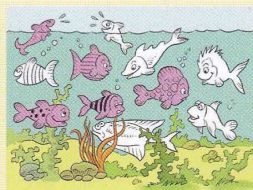


Seite 12
Helft Hein!
Weg 3

Seite 14
Was versteckt sich da?
Eine Verkehrsinsel



Seite 16
Bunter Schwarm



Seite 20
Fehlerfrei?



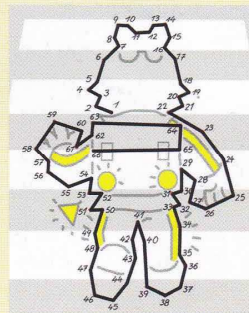
Hand in Hand
Dieses Paar kommt zweimal vor:



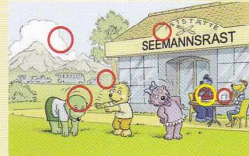
Seite 23
Wer sieht was?
1D, 2C, 3B, 4A

Seite 24
Nachradeln
Fahrrad B

Wer läuft da?
Das rosa Bärchen

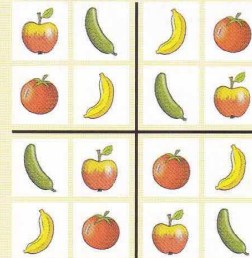


Seite 27
Pausenspaß



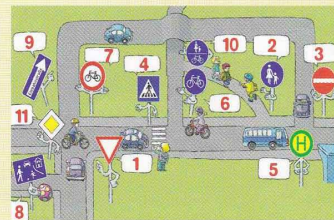
Seite 29
Gesundes Kreuzworträtsel
Lösungswort: BEWEGUNG

Obst und Gemüse



Seite 31
Warten will gelernt sein ...
Bushaltestelle: Kinder B und D verhalten sich richtig
Bahnsteig: Kinder 5, 7 und 8 verhalten sich richtig

Seite 32/33
Wer ist wer?



Seite 34
Dürfen die das?
1. Nein, 2. Ja, 3. Nein, 4. Nein, 5. Nein, 6. Ja, 7. Nein, 8. Ja

Käpt'n Blaubär – Die fantastische Verkehrsfiabel
ist eine Verkehrssicherheits-Initiative des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung in Kooperation mit WDR mediagroup, Volkswagen, Tank und Rast, Deutsche Bahn, KRAVAG Versicherungen, Papierfabrik LEIPA, Verband Deutscher Verkehrsunternehmen VDV, peb – Plattform Ernährung und Bewegung, 1-2-Fly, Deutsche Sportjugend, DPD und Deutsche Verkehrswacht.

© 2012 ZEITGEIST MEDIA GmbH
Niederkaßeler Str. 2, 40547 Düsseldorf
Tel. 0211-556255, E-Mail: info@zeitgeistmedia.de
© WDR mediagroup GmbH

WDR

Konzeption: Hubert Bücken (V.i.S.d.P.), Katharina Fleischer
Autoren: Thomas Allstedt, Peter Brandt, Cornelia Eidmann, Katharina Fleischer, Silke Lorenz, Claudia Lück, Melanie Melchior, Andree Metzler, Andrea Noetzel-Winking, Martin Nusch, Klaus De Rottwinkel, Julia Siegers
Schlussredaktion: Bernhard Schnüriger
Illustration: HONK Studios, Michael Götze
Layout: Marcus Eckhardt, Mühlhausen
Druck: Weiss-Druck, Monschau
Inhalt gedruckt auf Ultra Lux Silk (Hersteller Leipa/Schwedt).
Das Papier ist FSC-zertifiziert/recycled 100%



Abbildung 8: Erwartungsbilder/ Lösungen der Übungen